

Wiesbadener Tagblatt.

61. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 440.

Verlags-Zernsprecher No. 2933.

Montag, den 21. September.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sobald die Erneuerung ihres Abonnements bewerkstelligt zu wollen. Dieselbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“.

Chamberlain als Guerilla-Hauptmann.

Unser Londoner u. Korrespondent schreibt uns unterm 19. cr.:

Mr. Chamberlain hat zwar resigniert, ist aber weit davon entfernt, resigniert zu sein. Drei Minister sind vorläufig aus dem Kabinett geschieden, und zwar sämtlich aus dem gleichen Grunde, nämlich weil Mr. Balfour zum Schutzvölker befehrt worden ist. Das hätte nun eigentlich den Kolonialminister a. D. zum Bleiben veranlassen sollen, doch er erklärte in seinem Scheidebriefe an den Ministerpräsidenten, er müsse sich nun auf Privatagitation verlassen, da die Wähler vorläufig noch gegen sein Kolonialprojekt wären. Woher er das nur gewußt haben mag? Es war von jeher ein rechter Unfug, daß hochgestellte Persönlichkeiten und mitunter auch Regierungsglieder bei besonderen Gelegenheiten diesem oder jenem im Namen der Nation für etwas danken oder erklären, die ganze Nation teile mit ihnen gewisse Gefühle, ohne daß dieser vorher Gelegenheit geboten wurde, sich zu äußern. Wenn Mr. Chamberlain aber nun in der gleichen albern Weise seinen Rücktritt motiviert, so erscheint das sehr verdächtig, und die liberale Presse Englands läßt gut, über seine scheinbare Niederlage nicht zu sehr zu jubeln. Die liberale Partei würde zudem einen ungeheuren Fehler begehen, übersehe sie die Tatsache, daß wohl der Mann, nicht aber seine Politik gegangen. Mr. Chamberlains Körper wird zwar nicht mehr im Kabinett sitzen, aber sein Geist durchdringt es noch wie vor. Er hat gewissermaßen nur die regelrechten militärischen Operationen eingestellt und geht nun zur Guerilla-Strategie über, die erfahrungsmäßig einem kühnen und unskrupulösen Hauptmann die größten Chancen bietet. Wenn man jetzt jubelnd schrie „zu Ende ist der Krieg“, lediglich weil Mr. Chamberlain unter der eigenen Flagge weiter kämpft, so hieße das eine Dummheit wie die Regierung im Oktober 1900 begehen, wo sie die Duren so vorzeitig ver-

nichtet zu haben behauptete. Joe erklärt, vorläufig keine Aussicht für die Einführung der Lebensmittelzölle zu sehen, aber das ist alles, und im übrigen hat sich nichts geändert. Er ist weit davon, sich für besiegt zu halten, erachtet jedoch eine andere Kampfesweise für angebracht. „Toujours l'audace“ lautet stets sein Motto, und in der Verfolgung seiner Ziele, in seinem Streben nach der höchsten Gewalt im Reiche kennt jener Mann kein Hindernis, keine Skrupel und keine Grundsätze. Mr. Chamberlain ist mit der Regierung, wenn er auch nicht in ihr sein mag, und diese Regierung hat sich dem Schutzvölker mit Leib und Seele verschrieben. Letzteres beweisen drei Tatsachen, nämlich die Resignation Mitages und Lord Hamiltons, das Verbleiben und die wahrscheinliche Beförderung Mr. Austen Chamberlains, und schließlich ein Passus in Mr. Balfours Brief an den scheidenden Kolonialminister, in dem es hieß: „Ich bin mit Ihnen der Überzeugung, daß ein Zollverein, vom Mutterlande und den Kolonien gebildet, von großem Nutzen für den Handel beider sein würde, und ferner, daß die Vorteile eines engeren Anschlusses unter geeigneten Bedingungen für beide Kontrahenten im Laufe der Zeit und in dem Maß wachsen würden, in dem das der Wohlstand und die Bevölkerung der Kolonien tut.“ Wenn das Glück den Ministern bei den nächsten Generalwahlen abermals hold sein sollte, würde aus der Partei unbedingt wieder fast dieselbe Kombination herauskristallisieren, die bisher das Kabinett bildete, nur mit dem Unterschiede, daß Mr. Chamberlain dann wahrscheinlich an seiner Spitze an Stelle Balfours zurückkehrte. Joe erlebte soeben nur sein Elba, und ein Velle-Alliance wird er möglicherweise zu vermeiden wissen. Gerüchte beschäftigen sich noch mit weiteren Resignationen, und zwar in erster Linie mit demjenigen des Lords Balfour, von Burleigh, Lord Londonderrys, Mr. Elliotts und des Herzogs von Devonshire. Es ist in der Tat auch unverständlich, wie diese, zum Teil ungemein schroffen Gegner des Schutzvölkers Balfour, im Kabinett verbleiben könnten. Ein ganz besonders interessantes, und bemerkenswertere Weise von mehreren Seiten zugleich aufgetauchtes Gerücht behauptet, Lord Milner wäre zum Nachfolger Mr. Chamberlains im Kolonialamt ausersehen. In den Kreisen der Liberalen würde man darüber nicht wenig erbaut sein, denn Milner ist in England kein besonders populärer Mann, dessen Ansehen noch ungemein „mit Veröffentlichung des Berichtes der Kriegskommission gelitten. Er war es bekanntlich, der die Juridikerberufung des Generals Sir William Butler verschuldet, der, wie sich inzwischen herausstellte, der einzige war, der i. Jt. die Situation in Südafrika und die Leistungsfähigkeit der Duren als kriegerische Gegner richtig beurteilt und die Regierung gewarnt hatte.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei.

hd. Dresden, 19. September. In der heutigen Vortagsitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde die gestrige Debatte fortgesetzt. Als erster Redner sprach R a u s k y. Dieser beschuldigte die Revisionisten, daß sie eine Annäherung an die bürgerlichen Parteien anstrebten. Er wandte sich insbesondere gegen die geistigen Äußerungen des badischen Landtags-Abgeordneten Kollb, es sei möglich, die soziale Frage auf friedlichem Wege zu lösen. Wenn das Proletariat die Macht habe, dann würde es dieselbe nicht mit einer bürgerlichen Partei teilen, sondern für sich selbst in Anspruch nehmen. Nach ihm folgte B e r n s t e i n. Derselbe erklärte, wenn die bürgerlichen demokratischen Parteien sich mit den Sozialdemokraten einigen wollten, so liege es im Interesse des Proletariats und es wäre eine Pflichtvergessenheit, ein solches Bündnis abzulehnen. Er halte die Erledigung der sozialen Frage auf friedlichem Wege wohl für möglich. Ferner betonte er die Notwendigkeit, die Vizepräsidentenstelle im Reichstage zu verlangen. Durch die Besetzung dieses Postens würde der Partei kein Schaden zugefügt. Es sei im nächsten Reichstag noch mehr wie im vorigen eine Überraschung zu befürchten. Die sozialdemokratische Partei müsse hierauf möglichst vorbereitet sein und dafür mit aller Macht sorgen, den Posten zu erhalten. Die Sozialdemokratie habe ihren großen Einfluß auf das Volk nur dadurch erlangt, daß sie sich von Stufe zu Stufe im Parlament mauerte und diese Mauernung habe nichts geschadet, sondern im Gegenteil genützt. Redner wandte sich dann gegen die Resolution Bebel und gab den Rat, dieselbe im Interesse der Einigkeit zurückzuziehen, da der Parteitag schon jetzt Beschlüsse gefaßt habe, welche man nicht befolgen könne. Heute nachmittag erfolgt Schluß dieses Punktes der Tagesordnung, morgen soll weiter beraten, Montag soll die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen zur Sprache kommen.

F. Dresden, 20. September.

In der heutigen siebenten und letzten Sitzung wurde die Erörterung über die Waisenfürsorge fortgesetzt. Es wurde von den Rednern die Notwendigkeit betont, daß am 1. Mai die Arbeit vollständig ruhe. Man dürfe allerdings nur dort für vollständige Arbeitsruhe eintreten, wo nicht zu befürchten sei, daß die Arbeiter auf Waisenfürsorge würden. Es wäre verfehlt, die Gewerkschaften aus Anlaß der Waisenfürsorge in Anspruch zu nehmen, diese könnten alsdann bei Lohnstreiks versagen. — Löwe-Breslau befürwortete einen Antrag der Dresdener Genossen: Den 1. Mai nur des Abends durch Demonstrationen zu feiern. Es gelangte schließlich der Antrag des Vorstandes zur Annahme, wonach den Genossen empfohlen wird, überall dort, wo deshalb keine

Der Bruder Serafin.

Novelle von Viktor Bläthgen.

(8. Fortsetzung.)

6.

Acht Tage war der Staatsanwalt bereits Gast auf dem Landtage der Raczeks. Es war auszuhalten hier, auch länger noch, obwohl der Wandertrieb in den Gliedern des Gastes heimlich zu rebellieren begann.

Das Wetter war prachtvoll, die Tage wie geschaffen für behagliche Siesta in den kühlen, überwiegend altstädtisch vornehm ausgestatteten Räumen des Schlosses, die Abende für Spazierritte und die erste Frühe zum Streifen durch den erwachenden Wald, die Büsche im Arm. Das Geschwisterpaar bemühte sich ersichtlich, um dem Eingefangenen den halb abgerungenen Aufenthalt angenehm zu machen, als klammerte man sich an den einzigen Rettungsanker, der vorm Austreiben in uferlose Langeweile schützte. In der Tat waren die nächsten — weit genug entfernten — Edelstübe ausgestorben, da machte alles irgendwo „Saison“.

Wenn eine Frau, wie die Baronin Walz, es darauf abzieht, einen Mann zu fesseln, so ist es nicht gerade leicht, ruhige Nerven und kaltes Blut zu bewahren. Eine schöne, an freie Bewegung gewöhnte Frau, wird in Furcht vor Langeweile immer zum Kollertieren als dem nächstliegenden Ausfluchtsweg greifen; und nun gar eine Osterreicherin, der das Kollertieren im Blut liegt. Der etwas troden und kühl veranlagte Staatsanwalt entdeckte seine Jugend und fand, daß es recht reizvolle Empfindungen gab, wenn man hier ein wenig mitspielte — alles in Ehren; ja er sagte sich nach acht Tagen, daß, wenn die Mutter der Tochter gefiel, jener verdächtige Maler vielleicht ein recht beneidenswerter Mann gewesen.

Vorausgesetzt, daß — diese Sache lag nun so viele Jahre zurück, daß nur krankhafte Verantheit in eine fixe Idee wie die des Bruders Serafin noch leidenschaftlich darüber grübeln konnte. Die Geschwister beide schienen ja völlig drüber weg zu sein.

Wenigstens warf eine gelegentliche Frage, die der

Staatsanwalt auf einem Gang durch den Garten an den Grafen richtete, nur einen flüchtigen Schatten über diesen. Er hatte sich diese Frage in längerem Besinnen vorher zurecht gelegt.

„Verzeihung — ich hatte am Tage, bevor wir uns begegnet, im Dorfweidhause vorgesprochen und hörte dort von dem trüben Gesicht Ihrer Eltern: hier soll ja wohl ein wertvoll ausgestattetes Mausoleum existieren, das die Überreste Ihrer Frau Mutter birgt. Darf man das nicht einmal besichtigen? Ich möchte der Verstorbenen meine Ehrfurcht bezeugen.“

Er beobachtete den Grafen verstohlen überseits bei dieser Frage. Der suchte mit den Augen, sah starr vor sich hin, schien sich steif auszurichten.

„Ich weiß nicht, was man Ihnen da gesagt hat. Ich rühre nicht gern an diese Erinnerung, und die Skulptur, die Sie meinen, ist das spezielle Eigentum meines armen Vaters, der sich aus Schmerz über den Verlust völlig von der Welt zurückgezogen hat. Wenn Ihnen nicht allzuviel daran liegt...“

„Bardon — unter diesen Umständen verzeihe ich selbstverständlich. Ich begreife sehr wohl, daß, solange Ihr Herr Vater lebt, diese Wunde trotz der Jahre nicht verheilen will.“

Sie schritten schweigend; der Staatsanwalt konnte sich nicht zu der Taktlosigkeit überwinden, weiter zu fragen, was ihm auf den Lippen lag.

Er hatte ohnehin noch nach einer anderen Seite um Aufklärung gehorcht: an den Baron Remezhf geschrieben, er habe unter eigentümlichen Umständen die Bekanntschaft seiner Verwandten in St. Belten gemacht und gebe jetzt hier eine Gastrolle. „Von dritter Seite wurden mir übrigens geheimnisvolle Andeutungen über eine Familien-tragödie bei den Raczeks gemacht — der alte Herr lebt ja als Bruder Serafin oben im Kloster... was ist denn da geschehen? Du wirst Weisheit wissen, schreibe mir doch rasch ein paar Zeilen drüber, ich möchte mir nicht den Mund verbrennen. Volle Diskretion selbstverständlich.“

Er brannte auf die Antwort. So vertraut, wie er mit dem famosen Muff stand, durfte er erwarten, alles zu erfahren, was der wußte. Daß der Freund von den Raczeks als Verwandten gesprochen, erinnerte er sich immer

deutlicher — mein Himmel, was interessiert es sonderlich, wenn ein Freund gelegentlich einen oder den anderen Verwandten nennt, wer sorgt, sich den Namen einzuprägen!

Dem Gärtner hat er unter der Hand Geld gegeben, wird „alles tun, um das Interesse des alten Herrn wahrzunehmen“; vorläufig scheint ihm die Sache doch anders zu liegen, als der vermutet.

Klosterleute hat er ein paarmal auf dem Gute von ferne gesehen, darunter den Bruder Adelfonsus — drüben auf dem Wirtschaftshofe, den er von einem Fenster seines Zimmers aus übersehen konnte.

Da — endlich der Brief von Nepomuk Remezhf.

Eine große Enttäuschung.

„Wenn Du herausbekommen könntest, was da passiert ist, wäre mir das sehr angenehm. Wir in der Familie wissen gar nichts, als daß die Tante Raczek plötzlich gestorben und in St. Belten beigesetzt ist. Beim Begräbnis ist niemand von der Familie zugegen gewesen, Tod und Begräbnis hat mein Vetter Franz zugleich gemeldet — der alte war auf Reisen gegangen, hat sich wohl ein Jahr lang nicht überwinden können, nach Hause zurückzukehren. Die Anfragen wegen der näheren Umstände wurden höchst lakonisch beantwortet: Schlagfluß, fertig. Die Sache scheint aber nicht ganz normal verlaufen zu sein, man bringt den Umstand, daß kurz vorher ein Maler die Tante gemalt, ein junger Mensch, den sie in Abbazia kennen gelernt, mit ihrem Tode in Verbindung und macht eine Tragödie draus. Aber wer will da näher nachfragen, wenn sie in St. Belten sich drüber aussprechen...“

Der Staatsanwalt barg den Brief sorgfältig zusammengefasst in seiner Brieftasche und war so klug wie vorher. Er bestellte unten die Gräße des Freundes.

„Der Muff schreibt, es existiere ein sehr gutes Bild Ihrer verstorbenen Frau Mama. Darf man das einmal sehen...“

„Ah“, sagte der Graf rasch, „er wird die Plastik auf dem Sarkophag meinen, die ist nicht sonderlich ähnlich.“ Die Baronin sah starr überseits.

„Nein, er erwähnt ausdrücklich einen Maler, der sie hier im Schloße gemalt.“

in Mostarac an der türkischen Grenze, der gemeinschaftlich mit dem montenegrinischen Kommissar die zeitweise vorübergehenden Grenzkonflikte zu regeln hätte. Der Sultan versprach, dieser Bitte nachzukommen und dankte dem Fürsten Nikolaus für die forrekte Haltung in der gegenwärtigen Situation. — Auf die Beschwerden der Türkei, daß serbische Banden nach der Türkei kommen, erklärte der serbische Gesandte Grulich dem Großvezir, daß keine serbischen Banden die Grenze überschritten hätten. Eine Bande, die es versucht hätte, sei daran gehindert worden.

Ausland.

Eine neuer Felden-Politiker.

Eine Art der Pronunziamento-Militärs scheint — so berichtet man uns aus New York — tatsächlich in den Vereinigten Staaten eingesetzt zu haben. Nicht genug, daß bereits der Ergeneralissime Miles und Admiral Schley, ganz zu schweigen von dem Rede-Admiral Tawen, von den Offizieren der demokratischen Partei auf den Schild erhoben sind, um sie gegen den Präsidenten Roosevelt auszuspielen — jetzt steigen auch plötzlich eine ganze Reihe jüngerer Kriegsgötter in die politische Arena hinab, deren Namen auch selbst in engeren Kreisen nur dadurch bekannt wurden, daß sie während des spanisch-amerikanischen Krieges oder seither auf den Philippinen sich durch persönliche Kühnheit in irgend einem Buschgefechte oder zur See als Männer von Mut und Entschlossenheit gezeigt. An ihrer Spitze steht der durch seinen Handschlag gegen die Flotte Serveras und seine spätere wilde Aufkämpfung in den Staaten bekannte jugendliche Kapitän Hobson, der wie man sich erinnern wird, mit heldenmütiger Kühnheit sein Unterseeboot — den kleinen „Merrim“ — in die Einfahrt des Hafens von Santiago führte und an der engsten Stelle desselben in die Luft sprengte, um sich schwimmend in die Gefangenschaft des feindlichen Admirals Serveras zu retten, vor dessen Flotte er durch seine wagnutige Tat den Hafen von Santiago wie eine Mausefalle verschloffen hatte. Bekanntlich rissen sich später alle hübschen Mädchen der Vereinigten Staaten um einen Kuß von ihm. Er mußte eine wahre Aufkournee veranstalten, um alle seine schönen Gönnerinnen zufrieden zu stellen. Heute stellt Hobson plötzlich mit einer ganzen Reihe anderer Kriegshelden seine Kandidatur für den Kongreß auf. In einer Zuschrift an die Presse begründet er das Recht dazu damit, daß ja Präsident Roosevelt seine Stellung auch lediglich seiner Verühmtheit als kühnster Führer seiner Raubreiter in Cuba verdanke.

* **Österreich-Ungarn.** In dem Stanislawer Kavallerie-Truppen-Kommando-Gebäude wurde Freitagabend ein Diebstahl von Mobilisationsplänen entdeckt. Die Diebe, welche mit den Lokalkräften vertraut gewesen sein müssen, sind entflohen. Es fehlt jede Spur von ihnen. — Der in Wien anwesende ungarische Ministerpräsident Graf Khuen erklärte in einem Interview, daß sich die Situation durch den Armeebefehl des Kaisers absolut nicht geändert habe. Er versicherte, der Kaiser käme bestimmt wieder nach Budapest zurück. — Ein als Frau verkleideter, mit Dolch und Revolver bewaffneter Türke ersuchte eine Audienz beim Erzbischof Dr. Stadler in Serajevo zu erlangen. Als derselbe vom Torwächter wegen Verdächtigtheit angehalten wurde, gestand er, die Absicht gehabt zu haben, den Erzbischof zu ermorden. — Kaiser Franz Joseph hat für die durch die letzten Hochwasserkatastrophen in Kärnten, Salzburg, Tirol und Steiermark Betroffenen 55 000 Kronen aus seinen Privatmitteln gespendet.

* **Niederlande.** Die Holländer sind in großer Besorgnis, und der Grund ihrer Sorge ist so eigenartig, daß ihn

kein Mensch ahnen würde: es handelt sich um das Resultat der letzten Volkszählung auf Java, der schönsten und reichsten der niederländischen Kolonien. Die Bevölkerungszunahme ist dort unten ganz entsetzlich, und wenn das so weiter geht, werden die Javaner sich auf dem Boden ihrer Insel, deren Flächeninhalt nur 131 733 Quadratkilometer beträgt, bald nicht mehr ernähren können. Jetzt doch schon die Einfuhr von Reis, der das Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen bildet, einen großen Teil der Einkünfte der Insel auf. Die Volkszählung, die regelmäßig alle fünf Jahre stattfindet, zeigte bis jetzt immer einen Bevölkerungszuwachs von ungefähr 2 Millionen an. Nach der letzten Zählung aber beträgt die Zunahme mehr als 3 Millionen, und Java besitzt jetzt eine Bevölkerung von 28 745 000 Einwohnern, was für dieses verhältnismäßig kleine Land ganz ungeheuer ist. Nach derselben Proportion müßte Frankreich 120 Millionen Einwohner haben, das europäische Rußland eine Milliarde 36 Millionen, Brasilien zwei Milliarden.

* **Anstalt.** Man schreibt aus Warschau, 17. September: Hunger und Elend machen sich schon jetzt in furchtbarer Weise im ganzen Weichselgebiet bemerkbar. Die Ernte ist fast vollständig mißglückt und ein Opfer des nassen Sommers geworden. Der ganze Umfang dieser traurigen Lage tritt erst jetzt allmählich aus den von allen Seiten einlaufenden Berichten hervor. Der Weizen ist vollständig verloren, der Roggen ergab kaum eine halbe Ernte schlechterer Qualität, die Gerste ist verdorben und angefault, die Erbsen sind völlig verloren und, was das Schlimmste ist, die letzte Hoffnung des Bauern, seine Winternahrung, die Kartoffeln, sind verfault. Zahlreiche Gutsbesitzer stehen schon heute vor dem Bankrott und viele Güter werden noch in diesem Herbst ihren Besitzer wechseln.

* **Serbien.** Nach den neuesten Nachrichten aus Serbien hat dort eine beruhigende Stimmung Platz gegriffen, da sich der König entschlossen hat, den Obersten Militär von seiner Stellung zu entfernen, in der er über alle Armeebeförderungen zu entscheiden hatte. — Bei dem getrigen zweiten Diner zu Ehren der Offiziere der Belgrader Garnison hielt der König eine Rede, in der er sagte: Die Augen des ganzen Serbentums sind in diesen schweren Tagen auf die Armee gerichtet. Das Volk setzt auch jetzt in das Heer das vollkommene Vertrauen, das durch die Geschichte des Heeres begründet ist. Als oberster Kriegsherr bin ich glücklich, konstatieren zu können, daß ein Zerwürfnis nicht besteht (?), daß die Armee einig ist und auch weiterhin das Vertrauen des Volkes verdient. Die Eintracht zwischen den Offizieren untereinander, sowie zwischen den Offizieren und dem Volke wird ermöglicht, Serbien aus allen schwierigen Lagen glücklich herauszuführen. — Das Amtsbblatt in Belgrad brachte folgende interessante Aufzählung: „Der Leutnant Georg Petrovic, der Besizer der verstorbenen Draga Obrenovic, der sich mit den Schwestern Djumjevic im Auslande befindet, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen bei seinem Regimente zu melden, da er sonst als Fahnenflüchtling behandelt wird.“

* **Portugal.** In Barcellos hat ein Bataillon des dort stationierten Regiments sich geweigert, an den Manövern teilzunehmen. Da Zwangsmassregeln angewendet werden sollten, desertierten die Soldaten in großen Haufen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. September.

* **Personal-Nachrichten.** Herr Steuerassessor Hofmann zu Wiesbaden ist mit dem 1. Oktober d. J. als Steuerassessor nach Badamar versetzt worden. — Herr Regierungsrat Professor A. Dr. Walter v. Brunnig ist wieder in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen worden und wurde der künftigen Regierung zu Wiesbaden zur dienstlichen Verwendung überwiesen.

tonende, rollende Stimme erschallt: „Kinder, hört, ist das nicht eine Ge-mein-heit, ich sage: eine Ge-mein-heit durch und durch! Wie es hier groß und breit in der „Bühnen-Gesellschaft“ steht, ist Andreo Andamo — der Karl heißt Karl Lehmann und war seines Zeichens mal Affenwärter im Breslauer Zoologischen Garten — ist dieser Schurke und Hanswurst, der über seine eigenen langen Beine stolpert und statt eines richtigen „r“ bloß einen blöden Anurion hervorstoßern kann, ist dieser Jammerfröge und heimtückische Intrigant, der einzig auf Schleichwegen zu wandeln versteht, für das Fach der Heilenväter — habaha, die Weltgeschichte hört auf — nach Schrimm engagiert worden! Und unsrerer muß in diesem elendlichen Berlin, wo man überhaupt keine Komödie spielen kann, wo diese Votofuden von Publikum keine blasse Idee von richtiger Bühnenkunst haben, stille sitzen, muß diesen erbärmlichen Kaffee hier schlucken und um die fäulische Gans der Halsabschneider, der Agenten, huplen — und so was, so'n klappriger Idiot, geht nach Schrimm! Was sagt ihr dazu?“ — Und sie haben alle was zu sagen, jeder framt sein Pächchen Mißgunst und Neid hervor und sein großes Bündel von Erinnerungen an Triumphe in irgend einem deutschen Kleinstadtwinkel, o, welch phantastische Verichte werden da laut, und wie spöttisch zuckt es oft in den Mienen der Zuhrenden, sie wissen ja genau, was sie voneinander zu halten haben, und sie wissen, daß, wenn einer den Rücken kehrt, die anderen nicht gerade das Beste von ihm erzählen. Um die siebente Abendstunde ist denn auch der Aufbruch ein allgemeiner, in die Theater eilt man, die tiefen Engagement suchenden Künstlerinnen und Künstlerinnen freilich genähren, und am nächsten Tage beginnt von neuem der Sturm auf die Bühnenagenturen, bis endlich irgendwo ein Unterhändler gefunden und ein Kontrakt unterschrieben war für Bomb, Drossen, Menschen oder Mäda, und mit welchen Hoffnungen zeh's alsbald dorthin, auf welchen Erwartungen auf Erfolge unerhörter Art, auf Abenteuer und Romane, wie sie nie zuvor erlebt wurden! —

Eigentlich, dies Bühnenvolk, das noch immer beansprucht, anders beurteilt zu werden wie die übrigen Menschenkinder und sich Besonderheiten zu erlauben. Letztere freilich sind vielfach selbst daran schuld, wenn bei verschiedenen Damen und Herren des Kulissenreiches eine Art Größenwahn entsteht, der sich

— **Kurhaus.** Herr Meunier-Sélar und Madame Boule Meunier-Sélar, welche am Mittwochabend 8 Uhr im weißen Saale des Kurhauses eine Souper-Soirée veranstalteten, sind bei uns stets willkommen Gäste, denn es gibt nur wenige Vertreter dieses Faches, welche wie Herr Meunier seine Kunst in so degenter und vornehmer Art betreiben und durch die Wahl ihrer Piecen ihre Zuhörer in die angenehmste Täuschung zu verlegen wissen. Herr Meunier hatte daher auch sehr häufig die Auszeichnung, zu Solireen vor Händlichkeiten eingeladen zu werden. Auch am Mittwochabend wird sein Programm wieder ein sehr gewähltes sein. Wir wünschen ihm einen recht besetzten Saal.

— **Refidenz-Theater.** Überall wo der artemische „Hochtourist“ seine lustigen, nicht ganz schwindelfreien Touren unternimmt, trägt er einen kolossalen Vacherfolg davon. In fast allen Bühnen erweist sich dieser tolle Schwan unserer Mitbürger Aray als ein Zuglud ersten Ranges. Auch hier erlebte er morgen Dienstag schon seine 14. Aufführung. Am Donnerstag wird auf vielfachen Wunsch „Lutti“ mit Fräulein Erilholz in der Titelrolle wiederholt. Die nächste Premiere bildet ein nettes englisches Lustspiel: „Rih Gobbs“, das am Samstag und Sonntag in Szene geht.

— **Landtagswahl.** Der geschäftsführende Ausschuss des Landesausschusses der nationalliberalen Partei hatte zur Besprechung der Kandidatenfrage für die bevorstehende Landtagswahl im 7. Nassauischen Landtagswahlkreis St. Goarshausen-Rheingau-Neuenheim die Mitglieder der nationalliberalen Wahlvereine aus den drei Kreisen, sowie den bisherigen Abgeordneten, Herrn Dr. Potichius aus St. Goarshausen, und den Wahlkreisvorsitzenden des 10. Landtagswahlkreises — Oberaunus-Kreis-Landkreis Frankfurt a. M. — nach Wiesbaden eingeladen. Die eingehende Besprechung der politischen Verhältnisse und der Stimmung im Wahlkreis bestätigte, daß Herr Dr. Potichius unausgesetzt das vollste Vertrauen entgegengebracht wird. Einstimmig wurde deshalb an Herrn Dr. Potichius das dringende Ersuchen gerichtet, für seinen Wahlkreis, den er seit 21 Jahren vertreten, auch bei der bevorstehenden Wahl die Kandidatur wieder zu übernehmen. Man gab ebenso einstimmig der Öffnung Ausdruck, daß die Parteifreunde im 10. Wahlkreis, für den Herr Dr. Potichius bereits die Kandidatur übernommen, nach Lage der Verhältnisse und im Interesse der Partei denselben von seiner Aufgabe wieder entbinden würden. Die anwesenden Herren aus dem 10. Wahlkreis sagten unter Würdigung der Lage zu, bei ihren Vertrauensmännern einen entsprechenden Vorschlag zu machen und zu bekräftigen. Da an der Zustimmung nicht gezweifelt wurde, erklärte Herr Dr. Potichius alsdann, die Kandidatur in seinem alten Wahlkreis wieder anzunehmen.

— **Verein vom „Roten Kreuz.“** Am Samstagnachmittag wurde in dem Mutterhaufe am der Schönen Aussicht Fräulein Anna v. Uthmann vor dem versammelten weiteren Vorstand und einer kleinen Zahl geladener Ehrengäste in das Amt der Oberin der Schwestern-Gesellschaft, das sie im Frühjahr probeweise auf ½ Jahr übernommen hatte, endgültig eingeführt. Der kurze feierliche Akt in den schönen, mit frischem Grün geschmückten Räumen war würdig und eindrucksvoll. Zuerst sprach Herr Pfarrer Weesenmeyer. Er führte in seiner Rede mit warmen, zu Herzen gehenden Worten aus, daß das Amt der Oberin zwar ein schweres und opfervolles sei, daß es aber, verwaltet in dem rechten christlichen Sinn, im Geiste der Nächstenliebe und Barmherzigkeit, reichen köstlichen Lohn in sich selber trage, und erbat den Segen Gottes, auf daß der jungen Oberin das schwere Werk gelinge zu ihrem eigenen Heil und zum Wohl der ihrer Sorge anvertrauten Leidenden und Kranken. Der Vereinsvorsitzende dankte hierauf der Oberin für die in ihrer Probezeit betätigte treue Pflichterfüllung, sprach die Erwartung aus, daß sie auf dem betretenen Weg fortzuschreiten werde und versprach ihr Halt und jede mögliche Förderung durch den Vorstand. Zugleich richtete er an die, so weit es der Dienst gestattete, vollständig erschienenen Schwestern die ernste Ermahnung, auch fernerhin der Oberin treue Hefertinnen zu sein und immer den edlen Zweck vor Augen zu halten, den die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes stehenden

Fenilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Allerhand Jugodgel. — Wo man sie trifft und was sie bedeuten. — Hoffen und Darnen. — Vom Bühnenwischen. — Größenwahn und seine Erscheinungen. — Die Schuld des Publikums. — Der oerkundene Bühnenprinz. — Die Richard Wagner-Denkmalweihe. — Seid einzig! — Aus anderem Theaterleben: Die Eröffnung des Theaters des Westens.

Wenn die Schwalben südwärts ziehen und zwitternd Abschied nehmen von den nicht allzu gastlichen Gefilden der Reichshauptstadt, dann stellen sich andere Jugodgel bei uns ein, die uns durch ihr Kommen verkünden, daß der Winter im Nahen begriffen. Männlein und Weiblein sind's, dem künftigen Auge sofort erkennbar als charakteristische Erscheinungen des Straßensbildes. „Er“ meist von schlanker Figur, mit glattrasiertem Kinn, zu dem häufig recht abgetragenen schwarzen Gehrock der nicht minder stark benutzte Zylinder, oder zum flatternden Kaisermandel der breite Kalabreiser passend, von selbstbewußter Haltung und mit herausforderndem Gesichtsausdruck, „sie“ oft recht hübsch und von quersilberner Lebhaftigkeit, das Kostüm etwas bunt zusammengelegt mit verschliffener Eleganz, die Augen fast umher-schweifend lassend — so trifft man sie einzeln oder auch paarweise an, unwillkürlich ihnen Aufmerksamkeit widmend. In größeren Gruppen finden wir sie nachmittags in bekannten Wiener Cafés unter den Linden und am Gendarmenmarkt; Stundenlang sitzen sie da bei einer Melange, einem Kapuziner oder einem Glase Pilsener, bald Dugende von Zeitungen durchschmökern, bald in eifriger Unterhaltung, die auf 20 Meter Entfernung zu vernehmen ist und bei der gelegentlich heftig die Meinungen aufeinander prallen. Ein Thema nur ist's, das da behandelt wird, nur einem Gegenstand wird allseitiges Interesse entgegengebracht; ob endlich Zugarten sich mit der Türkei herumprügeln, ob in Belgard blutige Empörung ausgebrochen, ob blühende Land-freden in Tirol und Steiermark durch Überschwemmungen jäh vernichtet wurden, all das erweckt auch nicht die mindeste Teilnahme, aber nun lauschen alle gespannt auf, als plötzlich dröhnend eine Faust auf die Marmorplatte eines Tisches fällt und eine jede Silbe scharf be-

in den seltsamsten Formen zeigt. Kaum glaublich sind die Geschichten, die man aus unseren besten Berliner Kreisen über Verhimmelung und Umschmeichelung einzelner Theatergrößen vernimmt; diese „Verehrung“ artet oft in direkte Belästigung und Zudringlichkeit aus, die recht weit verschieden ist von jener Vornehmheit, welche die hier in Frage stehenden Gesellschaftsklassen gern als ihr Vorrecht beanspruchen. Erst kürzlich las man ja, daß sich die Mitglieder unserer königlichen Theater mit einer Beschwerde an die Aufsichtsbehörden gewandt, da sie beim Verlassen des Hauses nach Schluß der Vorstellung in hinderlicher Weise bedrängt werden und kaum zu den harrenden Wagen gelangen können. Es muß schon schlimm sein, wenn unsere Mimen offiziellen Schutz vor Bewunderung nachsuchen! Und was hörte man nicht alles im letzten Winter von Umwerbungen, denen der schmide Darsteller des Prinzen Heinz in „Alt-Heidelberg“ ausgesetzt gewesen. Tatsächlich sollen die Witten um sein Bild und seine Handschrift nach Tausenden gezahlt haben, und das war noch das harmloseste, viele der oft recht jungen, oft recht reifen Verehrerinnen glaubten, der gerade Weg sei der beste —, ob sie wußten, daß sie damit auch einen krummen Pfad einschlugen, bei dem eventuell Entgleisungen nicht ausgeschlossen waren? Falls die Gattin des bewußten Künstlers die Sache von der humoristischen Seite nahm, mag sie oft zu herzlichem Lachen Veranlassung gehabt haben, aber in gewissen Dingen entwickeln unsere Frauen recht wenig Sinn für Humor! Dann kam ein vielbesprochener Roman jenes Bühnenprinzen mit einer unserer gefeiertsten Künstlerinnen, die bereits über ein Vierteljahrhundert dem Theater angehört und in scheinbar glücklichster Ehe lebte, und nun ist derselbe Prinz Heinz plötzlich auf und davon, ohne daß er auch nur mit dem kleinsten Wort Abschied genommen von den Leitern des „Berliner Theaters“ — was sind Verpfichtungen und Verträge für solch einen bevorzugten Liebling Thalias, der denkt, sich die größte Rücksichtslosigkeit gegen Direktion und Publikum herausnehmen zu können! Ob letzteres auch in diesem Falle seine Pannsgeduld bewahren und den jungen Herrn nach seiner reuevollen Rückkehr mit Blumen und Beifall empfangen wird, bleibt abzuwarten. Die Direktion hat den einzig richtigen Weg beschritten, indem sie nicht in Heremaden ausbricht, sondern den Künstler für jedes Verfallnis einer Vorstellung mit einer Strafe in Höhe

Organisationen verfolgen — „Das Heilen und Helfen, der Menschheit schändliches Tun“ — und diesem edlen Zweck persönliche Wünsche und Rücksichten unterzuordnen. Durch Handschlag bekräftigten sodann die junge Oberin und die Schwestern den Willen, in diesem Sinne zu streben und zu arbeiten, und hiermit war der Schluss der offiziellen Feier erreicht.

— Das Sommerfest der Wiesbadener Mädchenhorte, das Samstag, den 19. d. M., unter den Eichen bei Ritter Hattfand, nahm einen alle Teilnehmerinnen befriedigenden Verlauf. Die Kinder, ungefähr 180, trafen, von Lehrerinnen und Helferinnen geleitet, um 3 Uhr am Bestimmungsorte ein, sangen mit frischer Stimme einige zweistimmige Volkslieder und setzten sich dann an die langen, gedeckten Tische und ließen sich Kaffee und Kuchen herrlich munden. Unter Abklingung des Vorliedes zog die Kinderschar zum großen Spielplatz, wo sich bald ein munteres, herzerfreuendes Treiben entwickelte. Ballspiele, Reigen mit und ohne Gesang, Spiele wechselten miteinander ab, und es war eine Lust, die fröhlichen Gesichter der Kinder zu sehen, die sich von ganzem Herzen der Freude des Augenblicks hingaben. Nachdem jedes Kind noch ein großes Stück Zwetschenkuchen erhalten hatte, das die meisten in bereitliegendes Papier einwickelten, um die Mutter oder kleinen Geschwister auch teilnehmen zu lassen an der Freude des Tages, wurde unter fröhlichem Gesang der Heimweg angetreten. — Wie schade, daß es vorbei ist! könnte es aus den Reihen der Kinder — nun, wir hoffen, die Freunde und Gönner der Horte werden es ermöglichen, den Schülern noch manche frohe Feste bereiten zu können.

— Ehrung. Der „Wiesbadener Gartenbau-Verein“ hat den Direktor des Palmengartens zu Frankfurt a. M., Herrn Siebert, am Anlaß seines 25jährigen Jubiläums und in Würdigung seiner Verdienste um den deutschen Gartenbau zum Ehrenmitglied ernannt.

— Königl. Vehrung für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. M. Die Aufnahmen für das Schuljahr 1904/5 beginnen am 11. März, die Vorlesungen am 1. April 1904. Statuten und Lehrpläne versendet das Sekretariat der Vehrung auf Anfragen kostenfrei. Auskunft über den Eintritt und den Studiengang erteilt der Direktor, Professor Dr. Wortmann.

— Jüdische Feiertage. Unsere israelitischen Mitglieder feiern am Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. d. M., Neujahr, und zwar das 5664. Jahr. Am 1. Oktober folgt das Versöhnungsfest und am 6. Oktober das Laubhüttenfest.

— Anti-Duell-Viga. In Frankfurt fand gestern unter dem Vorsitz des Fürsten zu Loewenstein die gut besuchte Jahresversammlung der Anti-Duell-Viga statt. Dr. Kolb-Darmstadt fasste die in der Presse bekannt gewordenen Duelle der letzten 1½ Jahre statistisch zusammen und kam zu interessanten, unsere heutige Kultur allerdings etwas beschämenden Resultaten. Oberbürgermeister Antoni-Fuld hielt den anderen Vortrag, in welchem er die angeblichen Gründe der Duellfreunde für Beibehaltung dieser Unsitte als völlig haltlos zerplückte. Außerdem ergriffen noch das Wort Graf Erbach, Graf Voßmer, Landgerichtsdirektor Dr. Bull, Graf Stolberg und Oberlehrer Riffinger. Das nächste Ziel der Viga ist Gründung einer möglichst großen Anzahl von Ortsgruppen, wie sie schon in Berlin, Breslau, Dresden, Köln, Stuttgart, München, Heidelberg usw. bestehen. Mitglied der Viga kann jeder großjährige unbefleckte Deutsche werden, der es sich angelegen sein läßt, die Bestrebungen der Viga zu unterstützen, auf die Abschaffung des Duells hinzuwirken. (Beitrag 3 Mark, wofür die Mitteilungen der Anti-Duell-Viga zugesandt werden.) Sollten nicht auch in unserer Stadt genug vernünftige Männer vorhanden sein, welche dazu beitragen wollen, daß das Damoklesschwert eines Duells, welches ja eigentlich ständig über jedem Angehörigen der Gesellschaft schwebt — denn jederzeit kann der friedlichste Familienvater von einem Rowdy so provoziert werden, daß er diesen nach dem heutigen

Ehrenkodex fordern muß —, unschädlich gemacht werde. Die Führung der Korrespondenz usw. für das laufende Jahr hat der Vorsitzende, Fürst zu Loewenstein (Klein-Heubach in Frankfurt), übernommen.

— Die Warenhäuser sind seit dem gräßlichen Brandunglück in Budapest Gegenstand der Besprechung in den weitesten Kreisen, nicht zuletzt auch in denen des Publikums, welches entsetzt von den Einzelheiten jener schrecklichen Katastrophe Kenntnis genommen hat. Aber auch in der Kaufmannschaft aller Städte mit Warenhäusern macht sich eine Bewegung geltend, um ähnlichen Fällen wie jenem furchtbaren Warenhausbrand vorzubeugen. Die Nürnberger Polizeibehörde hat bereits eine Verfügung erlassen, die sowohl die gesamte Kaufmannschaft, wie auch das laufende Publikum interessieren dürfte. Nach diesen Bestimmungen ist den beiden Warenhäusern von Schmoller und Tieg in Nürnberg die Auflage gemacht worden, eine ganze Reihe eingetragener und sofort zu vollziehender baulicher Veränderungen vorzunehmen. Die wichtigsten darunter sind, daß die Verkaufsräume nur im Erdgeschoß und im ersten Stock liegen dürfen, ferner das gänzliche Verbot von Wohnungen, und sogar von eigenen Verpfänden über den Verkaufsraum, sowie getrennte Ein- und Ausgänge nach der Straße. Auch die Kellerräumlichkeiten dürfen nicht zu Verpfänden verwendet werden. Diese Verfügung gibt wertvolle Winke überall da, wo die gleichen Gefahren bestehen oder wo die Einrichtung von Warenhäusern geplant wird.

— Eisenbahnverkehr. Am 1. Oktober d. J. wird voraussichtlich der Haltepunkt für den Personenverkehr Breithardt zwischen den Stationen Adolphsdorf und Hohenstein an der Bahnstrecke Wiesbaden-Diez dem Betriebe übergeben werden. Der Haltepunkt liegt in dem landschaftlich hervorragend schönen Aartal, in der Nähe der Burg Hohenstein, welche von hier aus auf langsam ansteigendem Wege bequem erstiegen werden kann. Der Fahrkartenverkauf findet in der dem Haltepunkt benachbarten Stützlehmühle statt.

— Doggen- und Schäferhundschau. Sonntag, den 4. Oktober, hält der Verein zur Züchtung reiner Hunderrassen im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. eine Schau für deutsche Doggen, englische Bulldoggen, Boxer und deutsche Schäferhunde ab. Die Hunde müssen morgens 9 Uhr zur Stelle sein, um welche Zeit mit der Prämierung begonnen wird. Um 1 Uhr spätestens können die Besitzer ihre vierbeinigen Freunde wieder nach Hause führen. Jeder mit dem ersten Preis bedachte Hund erhält als Ehrenpreis einen silbernen Becher, außerdem noch derjenige Aussteller einen solchen, welcher in der betreffenden Klasse die beste Gesamtleistung aufzuweisen hat. Da das Standgeld für die einzelnen Klassen ein sehr niedriges ist, sollte kein Besitzer eines den zugelassenen Rassen angehörigen Hundes versäumen, denselben vorzuführen, um einerseits die Ansicht eines Sachverständigen über die Qualität seines Hundes zu hören, andererseits aber auch, um die Ausbreitung der obigen Rassen zu fördern, zumal sich eine so günstige Gelegenheit in absehbarer Zeit wohl nicht wieder bieten dürfte. Meldebüchlein ist am 29. September. Anmeldeformulare sind zu beziehen durch Herrn Karl Huth, Frankfurt a. M., Bleichstraße 68 a. Das Komitee besteht aus den Herren Heinrich Schumacher, Heinrich Selzer, Friedrich Sparwasser, Karl und Max v. Gosen, Holl, Karl Huth, Dr. med. Lampé, Franz Burdhardt, Max Bareiter und F. W. Pelzer. Als Richter wurden gegeben: Herr Rehrer, Frankfurt a. M., für deutsche Doggen, Herr Dr. med. Lampé, Frankfurt a. M., für Boxer, Herr F. W. Pelzer, Eppheim i. L., für englische Bulldoggen, und Herr Sparwasser, Frankfurt a. M., für deutsche Schäferhunde.

o. Die Feuerwache wurde heute vormittag gegen 1½ Uhr nach dem Hause Stiftstraße 18 gerufen, woselbst in der im Keller gelegenen Waschküche ein Holzvorrat in Brand geraten und harter, das ganze Haus erfüllender Rauch entstanden war, wodurch die Sache schlimmer aus-

sah, als sie in Wirklichkeit war. Die Feuerwache, die unter Anwendung des Rauchapparates vorgehen mußte, erlosch das Feuer, ehe dasselbe weiteren Schaden angerichtet hatte, und sorgte für Abzug des Rauches.

o. Ein kleiner Taugenichts, der sich am Samstag auf dem Taunusbahnhof herumtrieb und von einem dort ankommenden Herrn von auswärtigen dessen Handreife mit dem Auftrag erhielt, dieselbe im Hotel „Metropole“ abzugeben, hat dies nicht getan, sondern ist mit der Tasche verschwunden. In deren Inhalt wird er sich getäuscht haben, da derselbe aus Schriftstücken bestand, die für ihn wertlos, für den Eigentümer aber von Bedeutung sind. Derselbe hat denn auch auf deren Wiedererlangung eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt.

o. Nachbilder. In der Samstagnacht, der Sonntag dämmerte schon herauf, verursachten halbwildige Burischen und dito Mädchen, welche zusammen die Nacht durchschwärmt hatten, auf dem Römerberg einen Heidenfestsaal, der die Anwohner in weitem Umkreise im Schloß fürte. Wenn es schon unangenehm auffiel, daß solch junge Mädchen sich nachts mit jungen Burischen herumtreiben und bis morgens in den Wirtschaften sitzen, so war es geradezu widerlich, zu hören, wie sie sich an dem wilden Gescheh der Burischen beteiligten und diese noch zu überbieten suchten. Bei dem Krawall gab es nicht weniger als drei Verwundete, der Schlosser Karl K., der den „rasenden Roland“ spielte, trug verschiedene Verletzungen davon, der Tagelöhner Jakob M. erhielt einen und der Fuhrmann August Sch. drei Stiche in den Kopf. Sie wurden sämtlich im städtischen Krankenhaus verbunden. — In der Mauritiusstraße gab es in der Nacht zum Sonntag auch einen Streit, in dessen Verlauf der in der Moosstraße wohnhafte Karl K. von einem Schlosser M. durch Schläge mit einem Schlüssel auf den Kopf verletzt wurde, daß er im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

— Ein wüster Lärm herrschte in der Nacht zum Sonntag in der Langgasse, nahe der Bärenstraße. Wirischhaushälter waren sich dort an die Köpfe geraten und suchten sich durch die Kraft ihrer Fäuste und Arme gegenseitig von der Richtigkeit ihrer Ansichten zu überzeugen. Es soll sogar bei der Gelegenheit vom Messer Gebrauch gemacht und einer der Kampfbühnen gestochen worden sein.

— Fremden-Verkehr. Ausgang zu längerem Aufenthalt angemeldeter Fremden in verfloßener Woche: 1091 Personen.

N. Gartenrod (Kr. Biedenkopf), 19. September. In der Hofreite des Gahwirts Kreiling brach diese Nacht plötzlich Feuer aus, welches mit solcher Schwindigkeit um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit sämtliche Gebäude, bestehend aus Vorderhaus mit Seitenbau, Saal, Scheune und Stallungen, vollständig eingeschlossen wurden. Nur mit größter Mühe konnte das Vieh noch aus den Stallungen gerettet werden, während der gesamte Viehstand nebst den reichen Ernten und Futtermitteln ein Raub der Flammen wurde. Die zurzeit einquartierte Schwadron des 24. Hessischen Dragoner-Regiments beteiligte sich in hervorragender Weise an den Löscharbeiten. Den in dem Gehöft selbst einquartierten Reuten sind sämtliche Uniform- und Ausrüstungsstücke verbrannt.

Gerichtssaal.

* Düsseldorf, 19. September. In der Sitzung des Kriegsgerichts wurde der Leutnant Hans Hübner vom Infanterie-Regiment Nr. 57 zu Wesel wegen fahrlässiger Tötung eines Sergeanten von dem genannten Regiment zu 6 Wochen und 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Leutnant Hübner hatte aus Unvorsichtigkeit beim Entladen eines Revolvers den Sergeanten erschossen.

* Berlin, 19. September. Die „Voss. Stg.“ meldet aus Magdeburg: Wegen Promenieren in der Adelsbörse verurteilte das Schöffengericht in Ansbach den Naturhistoriker Gustav Nagel zu 100 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Haft. Der Richter empfahl dem Verurteilten, zu den Dilettanten auszuwandern.

* Berlin, 20. September. Das Oberkriegsgericht verhandelte gestern als Verurteilungssitzung gegen den Unteroffizier Wendrich von der 11. Komp. des 4. Garde-Regiments zu Fuß, der am 10. August wegen Mißhandlung von Untergebenen in 1500 Fällen — darunter 300 schwere

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Stadttheater. Hedwig Lange, unsere neugewählte Salondame, trat ihr hiesiges Engagement als „Frau Adah“ in Sudermanns Schauspiel „Soboms Ende“ an. Die Frankfurter Bühne kann sich gratulieren, diese vorzügliche und hochinteressante Künstlerin gewonnen zu haben. Sie verleiht unserem Ensemble endlich wieder jenen Reiz, mit dem einst Irene Triebich und Käthe Frank das hiesige Schauspiel verklärten haben. Neben ihr hatten die übrigen Künstler in dem Sudermannschen Drama schweren Stand. Es hätte da manches anders sein dürfen. — Aurelie Révy, die in Berlin gefeierte Operettendiva, ist jetzt gleichfalls mit viel Erfolg in ihr hiesiges Engagement eingetreten. Sie verspricht auch für die Oper ein bedeutender Gewinn zu werden. Auch der neu angestellte Operettentenor Siegfried Adler hat sich erfolgreich eingeführt. — Mila Terzina beginnt Ende des Monats ein längeres Gastspiel in ihren besten Wagnerpartien, und auch im neuen Schauspielhaus steht ein interessantes Gastspiel bevor, indem Mitte dieser Woche Coquelin aîné in einer Mollière-Rolle auftritt.

* Ein neues Hauptmann-Drama wird — so schreibt man uns aus Berlin — das literarische Ereignis der kommenden Theatersaison werden. Natürlich ist es wieder das „Deutsche Theater“, das diese literarischste aller Berliner Premieren seinem Publikum vorsetzen kann. Das neueste Werk Hauptmanns ist ein fünfaktiges Schauspiel „Rosa Bern“ und soll in allernächster Zeit bereits seine Uraufführung mit den hervorragendsten Kräften des Deutschen Theaters erleben. Hauptmann selbst selbst augenblicklich in Berlin, um mit Direktor Brahm und den Hauptdarstellern die näheren Einzelheiten zu besprechen. — Eine andere Novität des Deutschen Theaters wird Octave Mirbeau's Komödie „Les affaires sont les affaires“ sein, das unter dem Titel „Geschäft ist Geschäft“ ebenfalls sehr bald auf der Bühne in der Schumannstraße in Szene gehen wird.

* Spuren von riesigen Kraken hat Dr. Hjort gefunden, der soeben von seiner Forschungsfahrt zwischen Norwegen und Grönland auf dem norwegischen Forschungsdampfer „Michael Sars“ zurückgekehrt ist.

einer Monatsgabe belegt, und ferner erklärt, sie hätte für den verdienstlichen Jüngling einen vortrefflichen Ersatz gefunden. Recht so, es gibt Duzende von Schauspielern wie Herr Harry Walden, nach wenigen Monaten ist er vergessen, höchstens daß ein schwärmerischer Backfisch seiner feuchend gedankt beim Durchblättern des Albums, falls nicht in demselben schon ein neuer Stern seinen Glanz verbreitet!

Mit Angelegenheiten, die hinter den Kulissen spielen, sind wir in jüngster Zeit mehr befaßt worden, wie erforderlich war. Glücklich Weise scheinen die hiesigen Fankereien anläßlich der bevorstehenden Richard Wagner-Denkmalweihe ihr Ende erreicht zu haben, was mit aufrichtiger Freude im Interesse des Andenkens unseres großen Meisters, der sein redlich Teil beigetragen zur Achtung des deutschen Namens auf dem Erdenball, zu begrüßen wäre. Auf beiden Seiten mögen Fehler vorgekommen sein, jetzt aber sollten sich die bisher so feindseligen Parteien friedfertig vereinen, damit die in zwei Wochen stattfindende Feier so ruhmvoll wie möglich verlauft und wir nicht dem Zustand wie Ausland Gelegenheit geben zu häßlichen Kritikeleien über kleinliche Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten ohne Zweck und Ziel. Das Denkmalkomitee hat einen bedeutsamen Schritt zur Versöhnung getan, indem es den viel angegriffenen Musiklangreß verbot und damit Wagner's Wünsche entgegenkam. Nun ist es an den Angehörigen der Wagner'schen Familie, die dargebotene Hand zu ergreifen und nicht fernerhin schwelgend beiseite zu stehen — es würde das in den weitesten Kreisen peinlich berühren und wahrscheinlich eine scharfe Beurteilung herausfordern, die schon aus Rücksicht auf das Andenken Wagner's gerade von Wagner'scher Seite vermieden werden müßte. Ein glänzender und würdiger Verlauf der Feierlichkeiten ist gesichert, es wäre bedauerlich und würde auf die Urheber zurückfallen, wenn in letzter Stunde eine Störung versucht werden sollte!

Ein wichtiges Theater-Ereignis hat sich in vergangener Woche hier vollzogen, die Neueröffnung des Theaters des Festens unter der Leitung des Intendanten K. Prash. Damit hat Berlin endlich die langersehnte zweite Oper erhalten, die weniger eine Konkurrenz, als eine Ergänzung unserer königlichen Oper sein wird. Wie willkommen dies begrüßt wird, wie sehr

uns ein solches Theater fehlte, beweist, daß das Abonnement im Umfasse gedehnt wurde, beweist der Zudrang unserer besten Kreise zur Eröffnungsvorstellung und der stürmische Jubel an diesem Abend. Er gilt als Abschlussschluß auf die Zukunft, denn man hat das Vertrauen zu Prash, der sich hier warmer persönlicher Sympathien erfreut und diese durchaus verdient, daß er Gutes bieten und sein Unternehmen in künstlerisch vornehmer Weise leiten wird. Wenn die sehr hochgestellten Anforderungen am ersten Abend nicht sämtlich sich erfüllten, so lag dies mehr daran, daß noch nicht alles nach Wunsch klappte bei der Vielverzweigung, die jede Bühne, zumal eine neue, aufweist. Zur Darstellung war Friedrich Schmetana's dreifaktige Oper „Dalibor“ gewählt, die allerdings nicht auf der Höhe der „Verkauften Braut“ desselben Komponisten steht, aber doch eine Fülle wirkungsvoller Stellen enthält, deren Melodien frisch und anheimelnd emporprudein, geschöpft aus dem Brannen tiefen Volksempfindens. Leider läßt das Werk eine feste Geschlossenheit vermissen und auch die einen historischen Stoff aus Böhmens Vergangenheit behandelnde Textdichtung weist mancherlei Mängel auf, trotzdem ist uns die Bekanntheit „Dalibors“ wertvoll und bedeutet einen erfreulichen Anfang der musikalischen Saison. Frisch und flott gelangte am zweiten Abend Suppés unverwundlicher „Bohaceto“ zur Aufführung; wie bei „Dalibor“, waren auch hier die Mitwirkenden mit vollster Lust und Liebe bei der Sache und leisteten Treffliches, nicht minder das Orchester; sehr sorgsam und ansprechend war die Inszenierung, ohne aufdringlich zu sein.

Da man mit den Premieren der Stücke unserer deutschen Dichter zögert, müssen fremde Poeten heran, ohne den betreffenden Bühnen Glanz zu bringen. Im Deutschen Theater wurde Georges Rodenbachs psychologisch fesselndes, aber dramatisch ganz verschwommenes Schauspiel „Tragbild“ samt abgelehnt, es schilbert undenkbar Menschen in undenkbarer Umgebung. Besser erging's Björnsterne Björnson mit seinem Lustspiel „Geographie und Liebe“ im Berliner Theater; nur der erzwungene Schluß enttäuscht nach den hübschen Charakterzügen der ersten Aufzüge, die mehr echten Humor enthalten, wie man je Björnson zugetraut.

Richtungen, von denen eine zum Selbstmord des Häftlings führte — zu 3 1/2-jähriger Gefängnis- und Degradation verurteilt worden war. Das Oberkriegsgericht erkannte auf 8 Jahre Gefängnis und Degradation.

* **Deutscher, 19. September.** Im Landrat der Kreisverwaltung wurde gegen einen Angeklagten auf 8 Jahre, gegen einen auf 2 bis 3 1/2 Jahre, gegen einen auf 1 bis 1 1/2 Jahre, gegen den Rest auf 9 Monate bis 2 Wochen Gefängnis erkannt. Außerdem wurden 16 Angeklagte zu Geldstrafen verurteilt, 6 wurden freigesprochen. Vorstands sen. erhielt ein Jahr Gefängnis, Vorstands jun. 9 Monate, der Mediziner Weick 2 Jahre. Selbst die älteren Angeklagten nahmen das Urteil schlagend auf.

* **Paris, 20. September.** Der bekannte Nationalist Max Régis und zwei seiner Freunde haben gegen einen belgischen Geschäftsmann eine gerichtliche Klage erhoben. Régis und seine beiden Freunde haben durch dessen Vermittlung eine Summe von 3000 Frank gekriegt, für welche ein Bankgeschäft Schuldcheine im Betrag von 40 000 Frank hatte ausstellen lassen. Die gerichtliche Untersuchung soll ergeben, daß auch eine Pariser Bank in die Ducker-Affäre verwickelt ist.

Sport.

* **Berlin, 21. September.** Bei dem gestrigen Rennen um die Europa-Meisterschaft über 100 Kilometer in Västrik wurde Nohl in 1 Stunde 24 Min. 23 1/2 Sek. Erster, Dangla Zweiter, Videmann Dritter und Contenei Vierter. — Den Großen Preis von Darmstadt gewann gestern Oedipath, den Wanderpreis des Gauverbandes, der von Strauß verteidigt wurde, errang derselbe auch wiederum. — Den goldenen Pokal von Bayern gewann gestern in Ludwigshafen Gledgaard, vor Meier und Schilling. — Der Verband Berliner Ballspiel-Vereine hielt gestern auf der Erdbrennbahn Weidensee ein internationales athletisches Meeting ab. Im 100 Meter-Lauf siegte Hald vom Comet. Das 1000 Meter-Junior-Laufen gewann Hauling aus Mittweida.

* **Amsterdam, 20. September.** Bei dem Stiff-Meisterschaftsrennen für Holland wurden Hartmann-Franz und Daffner-Berlin im Finale platziert. Die Bahnlänge betrug 1650 Meter. Hartmann gewann mit drei Bootslängen in 6 Minuten 44 1/2 Sekunden.

Kleine Chronik.

Aus Celle, 19. September, wird gemeldet: Gestern erschoss sich ein Soldat von der vierten Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments, als er auf dem Hofe des Gerichtshauses hieselbst auf Posten stand. Die Motive sind unbekannt.

Die „Adlon-Volkskita“ berichtet aus Gmmerich: Auf der Hübner-Hütte brach am Freitagabend gegen 10 Uhr Großfeuer aus, durch welches zwei Holzschuppen und eine Badeanstalt vernichtet wurden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Der Naturmensch Gustav Nagel wird am 6. Oktober mit seiner Braut Meta Västila Konhäuser Hochzeit machen. Auf dem Standesamt in Arendsee bestellten beide das Aufgebot, wobei Nagel ein weißes Kleid, das bis zum Knie reichte und Ärmel und Beine frei ließ, seine Braut ein graues Kleid und dazu einen Fetz trug.

Zwei Brüder der Kongregationschule zu Aet wurden am Freitag unter der Beschuldigung verhaftet, sich an 15 Schülern fittlich vergangen zu haben.

Aus Pontresina wird gemeldet: Der serbische Professor Adolf Strentz stürzte auf einer Bergtour in eine Gletscherspalte und blieb tot.

Aber großen Brandschaden in Galizien meldet das „B. Z.“ aus Lemberg: Durch den Brand, der am 17. d. M. abends in Zloczow ausgebrochen ist, sind bei dem herrschenden Sturm 1500 Gebäude, darunter 300 Wohnhäuser und viele öffentliche Gebäude, ein Raub der Flammen geworden. Vier gänzlich verkohlte Leichen sind bereits gefunden. Wassermangel erschwerte die Rettungsbaktion. Aus den Ausläufen hinausgeworfene Waren brannten auf der Straße fort. Um 3 Uhr morgens war das ganze Lemberger Viertel, die Glimmerer Vorstadt und die Hälfte des Stadtteils Szaflak, der östliche Teil des Ringplatzes und die benachbarten Straßen völlig niedergebrannt. Die Szaflaker liegen in Trümmer. Eine

Dr. Hjort hat einen Pottwal gefangen, dessen etwa 8 Meter langer Kopf von zahlreichen, mehrere Meter langen Schwämmen durchdrungen war, die von den Gangarmen eines Riesentintenfisches herrühren mußten. Rings um die Lebergegend befanden sich ringförmige Abdrücke der Saugnapfe, im Magen hatte der Pottwal einen sechs Meter langen Gangarm und im Magen große Schalen, die sogenannten „Sepienknoschen“, alles von dem Riesentintenfisch herrührend. Zwischen beiden Tieren hatte offenbar ein Kampf stattgefunden. Eine der Hauptaufgaben des „Michael Sars“ war die Erforschung neuer Fischgebiete und die Untersuchung der Fischeverhältnisse in verschiedenen Teilen des Eismeres, so zwischen Island und Grönland; und auch in dieser Beziehung verlief die Reise sehr erfolgreich. Im übrigen nimmt dieses Fahrzeug an den Meeresforschungen teil, die seit dem vorigen Jahre in sämtlichen Meeresküsten Nord-Europas ausgeführt werden, und woran sich das Deutsche Reich mit dem Forschungsdampfer „Poseidon“ beteiligt. Derartige Reste von riesigen Tintenfischen, dem Kelmarm ähnlich, hat ja auch der Fürst von Monaco im Magen eines Pottwales entdeckt. Es sind zwar Tiere der Tiefsee, werden aber ab und zu auch in den oberen Wasserschichten angetroffen; sie bilden den Keim der Sagen von riesigen Krafen, die mit ihren mächtigen Gangarmen früher angeblich selbst den Schiffen gefährlich geworden sind.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Wie römische Blätter berichten, wird Gustav Eberlein, der Schöpfer des Goethe-Denkmal, das Kaiser Wilhelm der Stadt Rom schenkt, in der nächsten Zeit in Rom erwartet, um zusammen mit dem Ingenieur der deutschen Gesandtschaft, Wille, einen Platz für das Denkmal auszuwählen. Fragt sich nur, ob ihm der Platz nachher bewilligt wird.

Die Blätter veröffentlichten die beruhigende Mitteilung, daß die Verwaltung des Louvre-Museums unbedeutende schriftliche Beweise für die Echtheit sämtlicher Stücke des Silbergeschloßes von Rossoreale besitzt.

Die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder hat, der ihr gewordenen Einladung nach Kassel folgend und im Einvernehmen mit den dortigen städtischen Behörden, ihren nächsten Jahreskongress auf den 23. nach Himmelfahrt (13. Mai) 1904 festgesetzt.

Greisin im Stechenhause ist in den Flammen umgekommen. Der Schaden wird auf Millionen beziffert. Straßen und Anlagen bilden einen rauchenden Trümmerhaufen.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

* **Saint-Emilion, 20. September.** Kriegsminister André wohnte hier der Einweihung der neuen Mairie bei. Unter den vom Minister Empfangenen befand sich auch der Führer der sozialistischen Partei von Libourne, Lablagnie, der die Wünsche seiner Partei vortrug und den Minister bat, für die Wiedereingliederung des Militärdienstes einzutreten. Der Minister erwiderte, daß alle Bestrebungen der Regierung auf dieses Ziel gerichtet seien; die zweijährige Dienstzeit sei schon angenommen und daß demnächst dem Parlament auch die Vorlage, betreffend die Reform des Militärstrafverfahrens, vorgelegt werde, aber, fügte der Minister hinzu, kennen Sie das Lied „Internationale“, besonders den Vers, in welchem es heißt: Die Augen sind für unsere Generale? Nun, ich erkläre Ihnen, daß ich derartiges nicht dulde, wenn man das „Internationale“ spielen sollte, würde ich mich entfernen. Als Lablagnie hierauf erwidern wollte, sagte der Minister: Wir wollen über diesen Punkt nicht diskutieren; ich teile Ihre Ansichten nicht hinsichtlich, um gestatten zu können, daß über das Erwähnte auch nur debattiert werde.

Deutschenbureau Oerold.

* **Berlin, 21. September.** Unter Vorsitz des Kronprinzen fand gestern vormittag im Rathaus eine Sitzung des Reichskomitees zugunsten der durch das Hochwasser Geschädigten statt. Oberbürgermeister Richter empfing den Kronprinzen im Stadtverordneten-Saal und sprach ihm den Dank des Komitees aus. Darauf berichtete der Reichsrat Dr. Seidig über das bisher vom Komitee Ausgeführte und unterbreitete der Versammlung die vom Kronprinzen bereits genehmigten Vorschläge betreffend der weiteren Verteilung der eingegangenen Geldbeträge in Höhe von 225 000 M. Oberpräsident Michaelis bat bei weiterer Verteilung von Geldern um eine bessere Berücksichtigung der Provinz Schlesien, wo der Schaden allein 20 Millionen beträgt. Nach einem Bericht des Ministers von Hammerstein befaßt sich nach den bisherigen Feststellungen die Gesamtsumme der Wasserschäden auf rund 29 1/2 Millionen Mark. Die Unmittelungen sollen von Seiten des Staates und der Provinz besonders berücksichtigt werden. Auch wird die Regierung Sorge tragen, daß Katastrophen wie die letzte so viel als möglich verhindert werden. Hierauf wurden die bekannten Vorschläge von der Versammlung angenommen. Der Kronprinz dankte den Herren für ihre Mühe und betonte, daß sie die beste Genugtuung selbst in dem Bewußtsein finden würden, an dem großen Werke der Menschlichkeit mitgewirkt zu haben.

* **Berlin, 21. September.** Wie das „B. Z.“ aus Brüssel meldet, ist die am Samstag den Großmächten zugegangene Antwortnote des Kongostaates das persönliche Werk König Leopolds unter Mitwirkung des Brüsseler Volksrechts-Professors Rys. Die Note verurteilt entschieden alle englischen Forderungen, wodurch der Konflikt mit England noch verschärft werde.

* **Berlin, 21. September.** Zur ungarischen Krise wird aus Budapest gemeldet: Die neuesten Meldungen wollen wissen, daß das offizielle Beschäftigungs-Kommuniqué nur der Initiative der Regierung entsprungen und der Monarch in keiner Weise geneigt sei, die erwartete Remedur für den Armeebefehl zu geben. Graf Khuen, der bereits gestern beim Monarchen Audienz hatte, wird auch heute wieder empfangen werden, doch bezweifelt man, daß er irgend einen Erfolg erzielen werde. In der liberalen Partei hat die neueste Wendung einen förmlichen Zerfall hervorgerufen. Die einzelnen Gruppen sind sich über ihr Verhalten im unklaren und wollen schon heute Sonderberatungen abhalten, so daß man befürchtet, daß eine völlige Sprengung der liberalen Partei verursacht wird.

* **Berlin, 21. September.** Einer Londoner Meldung des „B. Z.“ zufolge wird der Rådtritt Lord Balfours of Burleighs, des Staatssekretärs von Schottland und des Finanzsekretärs Arthur Elliot gemeldet. Der Rådtritt des Herzogs von Devonshire ist noch nicht erfolgt, jedoch wahrscheinlich. Die liberale Partei organisiert sich angesichts der Möglichkeit einer Kammerauflösung. Campbell Bannerman wird von der Führerschaft zurücktreten und zum Oberhausmitglied ernannt werden. Lord Spencer soll die Person sein, die der König eventuell mit der Bildung eines liberalen Kabinetts beauftragen würde, in dem Lord Rosebery das auswärtige Amt zu übernehmen gewillt sein soll.

* **Berlin, 21. September.** Die Erklärung Silvelas, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, macht, nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Madrid, Sensation, da es unter solchen Umständen sehr schwierig sein dürfte, die jetzige Regierungsmajorität zusammen zu halten. Ministerpräsident Villaverde macht bisher energische Anstrengungen, Silvelas' Entschluß rückgängig zu machen. Silvela will zwar auf seine Freunde einwirken, damit sie das jetzige Kabinett unterstützen, erklärt aber, daß sein Entschluß ein unerschütterlicher sei. Er gab als Grund für denselben an, daß seine internationale Politik, die seine Allianz mit Frankreich bezwecke zur gemeinsamen Intervention in der marokkanischen Frage und demzufolge auch eine Kräftigung Spaniens zu Wasser und zu Lande fordere, anscheinend nicht die Billigung der öffentlichen Meinung und eines Teiles seiner eigenen Parteifreunde finde.

* **Wien, 21. September.** Kaiser Wilhelm, welcher abends der Theateraufführung im Schönbrunner Schloß beiwohnte, ist um 10 Uhr vom Bahnhofe Penzing nach Danzig abgereist. So herzlich wie der Empfang gestaltete sich auch der Abschied. Die beiden Kaiser, welche zusammen nach dem Bahnhofe gefahren waren, küßten sich zweimal und schüttelten sich wiederholt die Hände. Kaiser Wilhelm dankte, bevor er den Salonwagen bestieg, für den großartigen Empfang und die freundliche Aufnahme während seines Wiener Aufenthaltes.

* **Wien, 21. September.** In Bezug auf den Versuch des Saren in Wien wird der „Montags-Revue“ gemeldet, daß der Jar, der bisher noch nie auf Gassen gelagt hat, auf Ein-

ladung Kaiser Franz Josefs zu dreitägigem Aufenthalt nach Reuendorf kommen werde und sich dort an der Genshlag beteiligen wird. Der Jar wird an einem Jagdrückblick im Schloß Schönbrunn teilnehmen, aber nicht nach Wien kommen.

* **Frankfurt a. M., 21. September.** Unter dem Verdacht, vor 2 Jahren hier den früheren Schutzmann Dies ermordet zu haben, wurde gestern, auf Anzeig hin, der Weißbinder Andreas Jost festgenommen. Jost wurde bei einer Schlägerei schwer verletzt und liegt einseitig im städtischen Krankenhaus.

* **hd. Berlin, 21. September.** Der Barbier Hugo Walter ist am Samstag unter dem dringenden Verdacht, seine Ehefrau ermordet zu haben, auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei in Endringen in Holland verhaftet worden. Die Leiche der Frau wurde am 8. d. M. in der Nähe von Döberitz an einem Baum aufgehängt gefunden. — Nach einer Meldung aus Gleiwig wurden in dem Richtersdorf und in der Hedwigswunschgrube je ein Bergmann von herabstürzendem Gestein getötet.

* **hd. Oerold, 21. September.** Heute fand in Gegenwart des Agenten von Sachsen-Roburg-Walta, des Erzbischofs Döbeln, des Herzogs Karl Eduard, des Staatsministers Gentig u. a. die feierliche Enthüllung des Denkmals für Herzog Ernst II. statt. Nach der Enthüllung wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, darunter ein prächtiger Kranz der Herzoginwitwe Alexandrine.

* **hd. Wien, 21. September.** Der bekannte Komponist Richard Strauss ist gestorben.

* **hd. Bern, 20. September.** Der Luftschiffer Spelterini, welcher gestern nachmittag von Jermatt aus mit zwei Begleitern, Baron Bernese und Seiler, einen Aufstieg unternahm, beabsichtigte, die Berner Alpen zu überschreiten. Er ging jedoch schließlich in anderer Richtung über die Alpen und landete heute nach 20stündiger Fahrt glücklich in Vignasca im Kanton Tessin. Der Ballon wurde heute früh von Mailand in der Richtung nach Bergamo gesehen.

* **hd. Paris, 21. September.** Wie aus Niz les Bains berichtet wird, ist dort in der verflochtenen Nacht ein grauenvoller Mord verübt worden. Unbekannte Täter drangen in die Wohnung einer bekannten Halbweltdame ein, ermordeten sie und ihre Kammerzofe. Eine Gesellschaftsdame wurde schwer verwundet. Es wurden Wertpapiere und Juwelen in Höhe von 200 000 Frank geraubt.

* **hd. London, 21. September.** „Daily Express“ meldet aus Montreal den Zusammenbruch der Firma Cleroux, welche zahlreiche Spinnereien im Bezirk Ontario besitzt und ca. 3000 Arbeiter beschäftigt. Das durch den Zusammenbruch verursachte Kapital beziffert sich auf 8 Millionen Pfund. Es ist dies der größte Zusammenbruch in Canada.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

* **Frankfurter Börse, 21. September, mittags 12 1/2 Uhr.** Kredit Aktien 200.25, Diskontokommandit 185.10, Staatsbahn 137.00, Lombarden 16.50, Rentabilität 225.50, Bochumer 181, Gelsenkirchener 191.50, Harpener 184. Tendenz: still.

* **Wiener Börse, 21. September.** Österreichische Kredit-Aktien 637.50, Staatsbahn-Aktien 642, Lombarden 80, Marknoten 117.45. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Ueber Haarausfall

Schreibt Herr Dr. med. B. in N. 6. Juni 02: „Habe bei Krankschreiben der Kopfhaut u. der Kopfhaut (sowie Haarausfall) „Odermeyer's Verba-Seife“ mit aufrechterstellendem Erfolg angewandt.“ N. h. in all. Apotheken, Drogerien u. Barf. F 87

Die langen Winterabende haben und mit ihnen tritt die Frage an uns heran: Was lesen wir? Die meisten unserer schönsten und reichhaltigsten Unterhaltungszeitschriften beginnen jetzt ihren neuen Jahrgang und laden zum Abonnement ein: Volhagen & Klingsons Monatshefte, Mod. Kunst, Weiße Welt, Für alle Welt, Buch f. Alle, Zur guten Stunde, Gartenlaube, alle Modenzeitschriften etc. etc. Die Buchhandlung Heinrich Staudt, hier, Bahnhofstr. 6, Vertriebsstelle sämtlicher Zeitschriften, nimmt Bestellungen auf alle existierenden Zeitschriften des In- u. Auslandes entgegen und sichert pünktlichste Lieferung zu. Man verlange Probehefte!!! 2875

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als

sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts. F 69

Sedermann

(1.50). Edm. Demme's Buchhandl., Leipzig. F 101

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: B. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: A. Wäber; für die Anzeigen und Ankündigungen: B. Dornant; ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Staatspapiere.	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	101.40	1
----------------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	---

Desinfectionen

von Kranken- und Sterbe-Zimmern,

Bohreräumen etc. zur Sicherung gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten nach dem neuesten, wissenschaftlich erprobten Verfahren mittels Glucoformal oder Formalin, wobei alle Gegenstände in den Zimmern belassen werden können und mit desinfiziert werden, ohne Schaden zu leiden, werden ausgeführt durch

P. A. Stoss, Medicinisches Baarenhaus, Taunusstraße 2.

P. S. Bei Wohnungswechsel empfiehlt sich vor dem Besetzen bewohnter Räume eine gründliche Desinfection zum gleichen Zwecke.

185

Atelier für Zahnoperationen, künstliche Zähne, Plomben etc.

Anfertigung gutschitzenden Zahnersatzes, selbst bei zahnlösem Kiefer ohne Federn. Die in meinem Atelier angefertigten Zahnpielen werden mit einer bei mir erfundenen Idealpolitur versehen, wodurch dem Patienten beim Tragen und Sprechen ein angenehmeres Gefühl im Munde verursacht wird, so dass sich derselbe leichter an den künstlichen Zahnersatz gewöhnt.



Rehm's Operationszimmer

Bitte den Schaukasten an meinem Hause zu beachten. Die darin befindlichen Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem Atelier angefertigt.

Indem ich mich einem hochgeschätzten Publikum für jede Behandlung empfehle, welche in das Gebiet der operativen und technischen Zahnheilkunde schlägt, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Rehm, Dentist.

Friedrichstr. 50, I. Et., nahe der Infanteriekaserne. Sprechst. von 9—6 Uhr.

Telefon 3118.

Mandelkleie.

Meine Glycerin-Mandelkleie ist ein vorzügliches Waschmittel zur Erzielung einer zarten Haut und zur Verhinderung des Aufspringens derselben. Jede Seife, auch die beste, entzieht der Haut einen Theil ihres natürlichen Fettgehaltes und macht sie dadurch zur Sprödigkeit geneigt. Meine Glycerin-Mandelkleie ist nicht nur ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel, sondern sie dient auch zur Erhaltung, sowohl der Zartheit des Teints wie der Schönheit der Haut und ist wegen ihrer milden und wohlthätigen Wirkung, namentlich auch bei kleinen Kindern mit empfindlicher Haut, sehr zu empfehlen.

Sand-Mandelkleie.

Meine Sand-Mandelkleie ist ein bewährtes und angenehmes Mittel zur Verschönerung der Haut, zur Erlangung eines reinen Teints und einer gesunden, frischen Gesichtsfarbe. Die Sand-Mandelkleie ist besonders empfehlenswerth zur Entfernung von Unreinlichkeiten der Haut, als Mitesser, Finnen, Hitzblättchen, Pickeln, Knötchen etc.

Dose 0.40 u. 0.75 Mk.

3 Dosen 1.10 u. 2.00 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Lager deutscher, englischer u. französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, auch in Schildpatt, Elfenbein und Silber.

Wiesbaden, (Park-Hotel), Wilhelmstr. 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1. Telefon 3007.

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme. — Ausführliche Preislisten auf Wunsch franco. 2301

COGNAC
Beste Marke
Herm. Jos.
Peters & Nachf.
Haus gegr. 1844. KÖLN.

!! Aerztlich empfohlen !!

Künftig in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften

1850

Als vorzüglichsten Brand für Kachelöfen und Regulir-Füllöfen empfehle ich:

Nicht backende, russfreie, halbfette Nusskohlen
Korngrösse I u. II.

von den besten Magerzechen zu billigstem Preise.

Th. Schweissguth, Kohlen-, Coks- u. Brennholz-Handlung, Nerostrasse 17. Telefon 274.

2392

Confectionshaus Gebrüder Dörner

Telephon 571. 4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Wiesbadens grösstes Specialgeschäft für fertige

Herren- und Knaben-Garderoben

empfehlte zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison in überraschender Auswahl und bekannt guter solider Verarbeitung:

Herren-Sacco-Anzüge in den aller-neuesten Façons . . . von 15 bis 50 Mk.

Herren-Jaquet- und Gehrock-Anzüge aus Kammgarn, Cheviot u. Drapé . . . von 30 bis 70 Mk.

Herren-Herbst- und Winter-Paletots mit Serge, Seide und Wollfutter gefüttert . . . von 15 bis 50 Mk.

Herren-Havelocks und Capes aus Cheviot und Loden, in allen Farben . . . von 12 bis 30 Mk.

Herren-Loden-Joppen in jeder Schwere, mit Wollfutter und Pelz gefüttert . . . von 8 bis 25 Mk.

Herren-Beinkleider aus Kammgarn, Cheviot und Buckskin . . . von 3 bis 18 Mk.

Herren-Fantasie-Woll-Westen in wunderbaren Mustern . . . von 3 bis 12 Mk.

Jünglings-Anzüge in geschmackvoller Ausführung . . . von 15 bis 25 Mk.

Jünglings-Paletots- und -Mäntel aus guten dauerhaften Stoffen . . . von 12 bis 24 Mk.

Jünglings-Loden-Joppen und Hosen, prima Näharbeit, von 3 bis 9 Mk.

Knaben-Schul-Anzüge in Joppen-, Blousen- und Kittel-Façon von 3 bis 10 Mk.

Bessere Knaben-Anzüge, reizende Neuheiten der Saison . . . von 6 bis 20 Mk.

Knaben-Paletots und -Mäntel in blau und farbig . . . von 5 bis 20 Mk.

Knaben-Hosen mit und ohne Leßchen von 1 Mk. an.

Anfertigung nach Maass in eigenen Ateliers.

Erstklassige Zuschneider, erprobte gute Arbeitskräfte. Garantie für tadellosen Sitz.

Grosses Stoff-Lager in- und ausländischer Fabrikate.

Jagd-, Sport- und Livrée-Bekleidung.

Ueberrahme ganzer Lieferungen für Behörden und Corporationen unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung.

Niederlage der Lodenversandhäuser von Fritz Schulze, Kgl. Hoff., in München, und Rudolf Baur in Innsbruck i/Tirol.

Verkauf zu Originalpreisen. Cataloge gratis.

2893

Höchste Auszeichnungen: Ehrenpreise und goldene Medaillen.

Bei jeder Witterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Nacht à Flacon 60 Pf. in Apotheken Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstrasse 5.

Metzger.

Wosten, hübsche neue Dessins, gute haltbare Qualitäten, empfiehlt in größter Auswahl zu billigen festen Preisen

L. Schwenck, 9. Mühlgrasse 9.

2368

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen.

1637

Akademie Rheinstraße 59.



Ich darf nur „Helbach's Borax-Seifenpulver“ kaufen.

Carl Langsdorf, Emserstrasse 36.

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

1849

Gebrauchtes Pianino zu kaufen gesucht. Offerten unter C. 520 an den Taubl.-Verlag.

Plakate:

„Zimmer frei“, auch aufgeflogen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.



Otto Baumbach,
18. Taunusstraße 18.
Billigste Bezugsquelle
von
Uhren, Goldwaaren
u. optischen Artikeln.

Seite

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

Ziehung 28. September bis 2. Oktober.
Haupttreffer 100,000 Mk.

Loose noch zum Originalpreis
à Mk. 3.30 empfiehlt die be-
kannte Glücksschleife v. Carl Cassel,
nur Kirchgasse 40.

Zum

Quartals-Wechsel

empfiehlt sich für Herstellung sämtl. Wohnungs-
reparaturen bei bester, billigster u. schnellster
Bedienung mit eigenen Handwerkern

„Blank Haus“,

Institut für Wohnungsreparaturen,
Bismarckring 21. Telefon 841.

Tapeten und Eintrüste sehr billig.
Neelle Geschäftsprinzipien.



Eröffnung

der
Herbst- und Winter-Saison.

Reichhaltige Auswahl in Nouveautés für
Herbst- und Winter-Anzüge und
-Paletots ist eingetroffen und empfehle ich
mich dem geehrten Publikum zur Anfertigung
derselben unter Garantie für tadellosen Sitz bei
mässigen Preisen.

A. Bothe, Schneidermeister,
86 Friedrichstrasse 86, Gartenh. 1.
Langjähriger Zuschnitt in 1. Häusern.

**Gravüren, Kupferstiche,
Radierungen etc.,**

zu Hochzeitsgeschenken bestens ge-
eignet, empfehlen in gr. Auswahl
Feller & Gecks,
Buch- u. Kunsthandlung.
jetzt Webergasse 29. 1616

**Fischer's
Chinin-Haarwuchs-Salbe**

nach Dr. Dammer.
Einzig sicher wirkend zur Beseitigung
des Haarausfalls und Schuppenbildung,
macht jeden lichten Haarwuchs üppig u.
voll. Unvergleichlich in ihrer großen Nährkraft
bei Kahlheit, sofern noch die geringste Keim-
fähigkeit vorhanden, belebt sie die Haarwurzeln,
daß sich nach kurzer Zeit ein leichter Flaum
von kleinen fest gewurzelten Haaren zeigt,
der sich zu gesundem u. kräftigem Haarwuchs
weiter entwickelt.

Nur acht mit obigem Namen und
Etiquette der Tofft. 1.20 u. Mk. 2.—
und hier nirgends als in nachstehenden
Geschäften zu haben:
Apoth. A. Berling, Drog., Gr. Burgstr. 12.
Apoth. G. Gerlach, Drog., Kirchgasse 62.
Apoth. Massenkauf, Drog., nebst. Walhallen.
Apoth. O. Lillie, Drog., Moritzstrasse 12.
Drogerie Mühsen, Taunusstrasse 25.
Apoth. H. Portzelt, Drog., Rheinstr. 55.
P. Fischer, Metzger, 14, Hof, 1. Etage.

Wohlfahrts-Lose

Ziehung: 28. September bis 2. Oktober.
Haupttreffer Mk. 100,000 Bar etc. F 88
Orig.-Lose: 3.30, Porto u. Liste 30 Pfr.
J. Rachor, Kollekteur, Mainz.

Wiesbadener Conservatorium für Musik

Rheinstrasse 54. Director Arth. Michaelis.

Eigenes Gebäude. — Gegründet 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Unterricht von den ersten Anfängen bis zur vollkommenen Ausbildung

Der Unterricht wird von Lehrkräften ersten Ranges erteilt und umfasst
folgende Fächer:

Clavierspiel, Orgel, Gesang, Violine, Cello,
Chorgesang, Orchesterspiel, Kammer-
musik, Trio-, Quartett- u. Ensemblespiel,
Theorie, Compositionslehre, Pädagogik,
sowie sämtliche Orchester-Instrumente.

Im Clavierspiel unterrichten die Herren: V. F. Hart, Clavierspieler,
Director Arth. Michaelis, A. Wendler, Königl. Kammermusiker, B. Seidel,
P. Kraft, O. Huser, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, und Herr Alfr.
Michaelis. — Solo- und Chorgesang: Herr Königl. Hofopernsänger
Ruffeni. — Violine: Herr Director Arth. Michaelis, Herr G. Horn,
Herr A. Möbius, Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters, Frl. M. Michaelis,
Frl. E. Harcourt. — Cello: Herr J. Eichhorn, Solo-Cellist des Städt. Kur-
Orchesters, Herr Alfr. Michaelis. — Contrabass: Herr C. Wemheuer.
— Flöte: Herr Fr. Danneberg. — Oboe: Herr C. Schwarze.
— Clarinette: Herr E. Franke. — Fagott: Herr E. Wemheuer. —
Horn: Herr P. Kraft. — Trompete: Herr A. Schwegel, sämtlich
Mitglieder des Städt. Kur-Orchesters. — Theorie, Kammermusik und
Orchesterspiel: Herr Director Arth. Michaelis. — Orgel: Herr
O. Rosenkranz.

Chorgesang-Schule

unter Leitung des Königl. Hofopernsängers Herrn A. Ruffeni.
Chor- u. Orchester-Aufführungen — Vortrags-Abende.

Honorar jährlich 60—300 Mk. Hospitanten für Chor-
gesang, Orchesterspiel, Kammermusik, Theorie jährlich 15 Mk.
für je ein Fach. Der Besuch der Chor- und Orchesterstunden ist für die
Schüler des Conservatoriums unentgeltlich. Prospekte gratis.
Eintritt jederzeit. 2041



Fechter-Vereinigung Wiesbaden.

Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr: Fechten in der Turnhalle
der Oberrealschule, Dammstrasse 7.

Freunde des Sports sind jederzeit willkommen.

Anmeldungen werden a. d. Fechtboden, sowie im Clublokal „Hotel
Ronnehof“, Kirchgasse 41, entgegengenommen.



Anerkannt streng reelle Bedienung!

empfehle als Spezialität

**Klein-Block-
Anzündeholz**

zu Mk. 1.60 per Ctr.,
fertig zum Gebrauch,
bequem, billig und
gut in der Verwendung.

**Austern
Austern
Austern**

Prima Holländer

10 Stück Mk. 1.50
10 Stück Mk. 1.50
10 Stück Mk. 1.50

im Hotel-Restaurant „Einhorn“,
Marktstrasse 32.
Vorzügl. erstklassige Küche zu civilen Preisen und alle Delicatessen.

Wilh. Baader Nachf.

Grösste Auswahl in

Krystall-Trinkservicen, Römern,
Speise-Servicen in Porzellan und Steingut,
Kaffee- und Thee-Geschirren und Waschgarnituren

von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Ausführungen.

Bedeutendstes Special-Magazin für Ausstattungen.

Telephon 2061.

Webergasse 2.

Webergasse 2.

Für Reiter und Radfahrer
empfehle ich diese vollkommenste

Unterhose

D. R. P. 73459

Vorderrücken



grösste Dauerhaftigkeit,
vorzüglich in versch. Stärken. 2570

L. Schwenck,

9 Mühlengasse 9,
Strumpfwaren u. Trikotagen.

Angesammelte

Tapeten- und Linoleum- Reste

unter Kostenpreisen. 2257

Julius Bernstein,

Kirchgasse 54.



Sturm- Laternen,

stark gearbeitet,
absolut sturmsicher,
von Mk. 1.75 an
empfiehlt 2335

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

F. C. Hübotter, Posamentier,
Schwalbacher-
strasse 47, gegenüber Cuselerstr., Berthard: Sedan-
strasse 13, empfiehlt sich im Anfertigen aller
Posamenten für Möbel, Vorhänge, Handarbeiten
u. Kleider bei schneller, toller, bill. Bedienung.



Beste Waare! Billigste Preise!

Mehl, feinste Qualität, bei 5 Pf. von 18 Pf. an
Backpulver 7
Buddingpulver 7
Salatöl per Schoppen von 83
Särlinge per Stück 4
Neue Särlinge billig!
Prima Scherer's Apfelwein
per Fl. ohne Glas 25
Prima neues Sauerkraut per Pf. 8
Prima 80 % Offig. Essig 35
Petrolium, prima amerikanisches,
fein böhmisches, per Ltr. 17
Alle hier nicht angeführten Artikel billigst
empfiehlt

Erstes Frankfurter Consumhaus,
Neerstr. 10, Wellritzstr. 30.

Telephon
2099.
Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb,
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 35.